Der Oktober.

Der Oktober.

Von Tag zu Tag wird es herbstlicher. Die Schutzleute in der Strasse, die wir bis gestern in Weiss zu sehen gewohnt waren, tragen heute schwarzes Zeug und machen dadurch einen aeusserst wuerdevollen Eindruck - sie muten wie etwas Fremdes an; aber auch wir selbst tragen seit einiger Zeit unter dem ungefutterten Anzug (hitoe) mehr Waesche oder haben leicht gefutterte Kleidung (awase) angelegt. - statt des Sommerhutes haben wir den Winterhut hervorgeholt und sehen daher auch veraendert aus. An windstillen Tagen kommt es einem wohl noch warm vor, jedoch ist das nur waehrend der kurzen Mittagszeit, wogegen die Vormittage und Abende kalt sind, sodass man den festanliegenden Kragen (eri) umtun muss. Die in die Fenster, welche bisher offen standen, die Papierfenster eingesetzt und da die Vorhaenge aus Binsengeflecht mit den Schiebetueren aus Papier vertauscht sind, scheint es zuerst, als sei man in eine ganz andere Welt versetzt; aber dann hat man das Gefuehl, zurueckgekehrt zu sein in die ersehnte Heimat. Es wird in uns die Zeit lebendig, da wir auf Grossmutters Schoss ihren Geschichten lauschten, und unversehens entschwebt die Phantasie in die Maerchenwelt.

Mit dem fortschreitenden Herbst wird der Himmel allmaehlich dunkler; und zu gleicher Zeit nimmt auch das zu, was wir Herbststimmung nennen. Es gibt im Oktober aber auch noch viel Regen. Gestern und heute hat es den ganzen Tag in dicken Faeden geregnet, und das eintoenige Geraeusch der kraftlos vom Dach herabfallenden

Tropfen stimmt uns ganz traurig. Eine Kuehle und Ruhe zieht in die Brust ein, als wenn man durch die Wandelgaenge eines grossen Tempels ginge. Nachdem es sich aufgeklaert hat, nimmt die Kaelte schnell zu, man friert an Haenden und Fuessen, sodass (japanische) Socken (tabi) noetig werden. Die alten Leute ziehen einen Kimono mehr an und waermen morgens und abends die Haende am Feuerbecken. Nach diesem Regen faengt es im Waldboden an zu brodeln: es sind die Kieferpilze (Matsudake: Cortinallus edodes), die emporschiessen und ihre Schirmchen aufspannen. In den Strassen ertoent der Ruf: "Kieferpilze, Kieferpilze !" und jeder kauft sie sofort, und jeder atmet vor allem den Duft des herbstlichen Waldbodens ein, (den diese Pilze ausstroemen). Bei den Pilzen, die mir als Frachtgut von unseren, in der Naehe Kyotos wohnenden Freunden geschickt erhielten, kam zu dem herrlichen Duft noch die Freude ueber den Beweis der Freundschaft hinzu.

Nach jedem Regen aendert sich die Faerbung des Waldes. Der Berg, der im Sommer gruen war, verliert im Tau und Herbstnebel diese Farbe; Die Assimilation derBlaetter wird von Tag zu Tag schwaecher, das Laub oxydiert allmaehlich und nimmt eine gelbe und rote Faerbung an. In den Strahl dieser Farben mischt sich das tiefe Gruen der immer gruenen Baeume, und so sieht es aus, als woebe der Berg Brokat. Doch ist es nicht der farbenprachtige Brokat, wie der Fruehling ihn aus seinen unscheinbaren Blumen webt, sondern ein ruhiges, gesetztes, kaelteres Muster, ueberdies einer von schoener Gleichmaessigkeit,(das sich auf der blossen Haut angenehm anfuehlt). Man pflegt zu sagen: "Den Brokat der Fruehlingslandschaft webt Prinzessin Soho, den des Herbstes Prinzessin Tatsuta"; an Geschicklichkeit geben sich beide gegenseitig nichts nach, aber im Fruehling, wenn die Luft bedeckt ist, empfindet man [illegible] in der klaren Herbstluft den Pilz kalter

scheint.

Im alten Mondkalender hat der Oktober verschiedene Namen; so nennt man ihn "Kannazuki" (Gottterloser Monat), "Hasshimozuki" (Monat des ersten Reifes), "Korokugetsu" (Kleiner Fruehlingsmonat), dann "Kogetsu" (Klarer Monat), "Hyogetsu" (Schoener Monat), "Joto" (Erster Winter), "Gento" (Dunkler Winter), "Shoto" (wintersanfang), "Moto" (Wintersanfang) usw. Die Bezeichnungen: "Erster Frost" in dem Worte "Hasshimozuki", "Herbstregen" in "Shigurezuki", "Reiner Fruehlingstag" in "Kaharuzuki" sind saemtlich Ausdruecke, die ihrer Natur nach auf den elften Monat des neuen Kalenders passen; dass man aber den zehnten Monat des alten Mondkalenders "kannazuki" nennt, d.h. "Gotterloser Monat", hat mehrere verschiedene Bedeutungen. Am gebraeuchlichsten ist die Auslegung, der Name komme daher, dass die Goetter aus allen Provinzen um diese Zeit zur Goetterversammlung in grossen Tempel von Izumo eilen und somit nicht zu Hause sind. Nun ist die Ansicht vertreten worden, weil die Goetter im Lande Izumo seien, so muesse man doch in dieser Provinz "Monat der Goetteranwesenheit" oder etwa "Goettermonat" sagen; jedoch Katsumamore, der gruendliche Kenner des Altjapanischen ist der Meinung, statt "Kannazuki" (神無月 Goetterloser Monat) muesse es heissen: "Kaminazuki" (雷無月 Donnerloser Monat); denn weil der zehnte Monat ein besonders dunkler Monat ist, so wird die Stimme des Donners vollstaendig beherrscht, - und darnach sei der Monat also benannt. Ebenso wie man den 6.Monat (-also den "wasserlosen Monat" 水無月 minazuki -) auch "Kaminarizuki" (神鳴月), d.h. "Gotterstimmenmonat", nennen koennte, so wird behauptet, dass man auch

..

den zehnten Monat richtig den "Donnerlosen Monat", Kami no muki (雷無月) nennt. In der alten Literatur gibt es zahlreiche Beispiele dafuer, dass man statt "kaminari" (雷) Donner einfach "Kami" gesagt hat, und so ist es wohl moeglich, dass diese Ansicht zutreffend ist. Eine weitere Auslegung ist die, dass der Oktober der Sterbemonat des Gottes Izanami ist, und dass man mit Bezug hierauf "Goetterloser Monat" sagte (神無月). Am weitesten verbreitet ist jedoch die Auffassung "Monat der Abwesenheit der Goetter", und so wird denn auch in zahlreichen 17 - Silbern die Reise der Goetter und ihre Abwesenheit besungen. Wenn man von der Goetterreise spricht, so ist damit die Reise der Gottheiten nach Izumo gemeint.

Kami no zuki.	"Goetterloser Mond".
Kami no zuki	Mond ohne Goetter !
tabi matsukoshiki	O kannt ich wandern - wandern
hi zashi kana !	In Herbstsonnenglanz !

(Dichter: Taigi).

Kami no tabi .	Goetterreise.
kami no tabi	Auf Reisen sind die Goetter:
ama tachibana no	Welk faellt nieder
ochiba ochite.	Der Tachibanenbaum Laub.

(Dichter: Goku).

Kami no rusu.	Die Abwesenheit der Goetter.
Katsoko no	Ach, auf dem Berg schon
susuki no karu ya	Macht man Susuki -
kami no rusu.	Fern von Haus sind die Goetter.

(Dichter: Seisei)

Susuki - Eulalia japonica (Miscanthus).

Bahn.

Der strahlende Herbst.

Nie ist der Himmel schoener als an klaren Herbsttagen; er ist dann vollkommen klar und man kann weithin in die Ferne sehen; durch nichts ist der Ausblick getruebt. Doch nicht nur der Himmel ist im Herbst klar: das Wasser und die Luft - alles draussen ist strahlend und durchsichtig wie Kristall. Wenn man von der "Klarheit des Herbstes" oder von dem "Frieden der Herbsttage" spricht, so denkt man an diese Schoenheiten; Bei der klaren Luft werden die fernen Dinge deutlich sichtbar: Berge und Inseln, die man im Fruehjahr und Sommer vor Nebel nicht sieht, scheinen zum Greifen nahe zu ruecken. Der Dichter Kiyoshi besingt den Herbst folgendermassen:

akibare ya	Klarer Herbst ! An den
zensan ni ito no	Bergeshaengen seht doch
gotoki michi.	Die Wege, gleich Faeden.

Dieser Vers vergegenwaertigt sehr schoen das herbstliche Landschaftsbild, wie sich auf dem Dunkel der fernen Berge- auf denen man zu anderen Jahreszeiten nichts erkennen kann - fadengleich helle Striche abheben, naemlich Wege, die ueber den Berg fuehren.

Der Wuerger.

Wie trefflich passt des Wuergers Stimme in einen klaren, heiteren Herbsttag hinein! Im Wipfel seines Baumes sitzend laesst er mit voller Kraft seine klare durchdringende Stimme erschallen. Und haelt er sich auch ruhig, so nennt man ihn doch mit Recht den Vorboten des Herbstes. Er naehrt sich von kleinen Voegeln. Immer wenn der Herbst kommt, ist seine Stimme zu hoeren, daher nennt man

ihn auch den Vogel des Herbstes. Er faengt Froesche, Eidechsen usw, durchbohrt sie und spiesst sie auf die Zweige, wo er sie dann vergiftet. Solch einen Zweig nennt man "Grashalm des Wuergers" oder man spricht auch von dem "Schnellopfer des Wuergers"; was das Schnellopfer anbetrifft, so erzaehlt man, der Wuerger sei frueher der Schuhsticker (es sind chinesische Schuhe gemeint. D.Ueb.) das Kuckucks gewesen; da habe er die Schuhbezuege an sich genommen und behalten. Als Ersatz hierfuer fange er nun Froesche und Eidechsen und spiesse sie auf die Zweige, um sie so dem Kuckuck darzubieten. Dies ist eine Art poetischer Ueberlieferung, die wahrscheinlich von dem zweiten Namen des Kuckucks, nemlich "Schuhbezugvogel", herrueht.

Der Wuerger heisst auf japanisch "mozu", und wer gibt es zwei verschiedene Schreibarten fuer diesen Namen. Die Schriftzeichen der einen bedeuten woertlich uebersetzt "100-Zungenvogel" (百舌鳥) und die der anderen "Muschelvogel" (鵙).

Mozu.	Der Wuerger.
kusa-guki no	Ach, der Leute Schrei
uchimu mozu no	Des Wuergers, der seinen Zweig
tok ne kono !	Hat fallen lassen.

(Dichter: Buson).

Herbstsonnenschein.

Die Herbstsonne ist stark, besser noch als im Sommer wird man von ihr gebraeunt, sagt man. Leute, die selbst bei den heftigen Sonnenstrahlen des Sommers ihr weisse Haut behalten, werden von

ihr ziemlich schwarz gebrannt. Nun ist die Kraft der Herbstsonne aber weit schwächer als die der Sommersonne, und wenn sie dennoch so stark brennt, so kommt es daher, dass im Herbst die Luft ausserst klar und rein ist. Weil also kein Staub in der Luft ist, werden die Sonnenstrahlen nicht, wie im Fruehling und Sommer, auf ihrem Wege behindert, und wenn sie auf die Erde hinunterschiessen, so ueben sie auf die Haut einen solch starken Reiz aus, dass die Farbe sich aendert. Waehrend als ein Vergleich zum Sommer die Kraft der Strahlen gering ist, wird man doch von ihnen verhaeltnismaessig stark verbrannt. Um ein Beispiel anzufuehren, so wohnen die Leute im Hochgebirge weit kuehler als die in der Ebene; waehrend sie also an Plaetzen sind, die im Sommer weit kuehler scheinen, werden sie doch von der Sonne staerker verbrannt.

In Amerika und andren Laendern baut man Sonnenheilstaetten auf Bergen, die etliche tausend Fuss ueber dem Meeresspiegel liegen und heilt mit der starken Reinkraft der Sonnenstrahlen Kranke.

Was ferner die Pflanzen des Hochgebirges anbetrifft, so sind diese auffallend dunkel gefaerbt, - auch sie erzaehlen von der Kraft der Sonnenstrahlen in solch hohen Regionen. Wenn Leute in schneereichen Gegenden behaupten, dass man im Schnee verbrennt, so liegt dies nicht an der Wirkung des Schnees, sondern an den Sonnenstrahlen, welche eine reine Atmosphaere passieren, und deren Reiz daher ausserordentlich stark ist.

Ru

Reisernte.

Im Fruehling gesaet, im Herbst gemaeht, - das ist die natuerliche Ordnung. Von Oktober an sind die Bauern mit der Ernte der verschiedensten Feldfruechte auf ihren Feldern beschaeftigt. Zuerst reift der Fruehreis. Die Vogelscheuche, die, angetan mit einem Reisstrohregenmantel und mit einem Regenhut, in den Goldwellenden Felder aufgestellt ist, hat ihre Schuldigkeit getan. Die Armbrust gespannt, einem Vollmond gleich, hat sie die sich ansammelnden Spatzen vertrieben. - Je reifer der Reis wird, desto tiefer beugt er seine Aehren hinunter, und fast will es scheinen, als reiche dir Kraft der Halme nicht mehr, die Last zu tragen. Aber schon fuehrt von einer Seite die Sichel hinein, schneidet sie und legt sie nieder, und zugleich tritt die Goldwelle zurueck und verschwindet.

Die Reisernte ist fuer den Bauern eine wahrhaft freudenvolle Arbeit. In dieser Zeit steht alles ohne Ausnahme fruehmorgens noch bei Sternenlicht auf und zieht aufs Feld, und abends geht beim Mondschein erst wieder nach Haus. Ueberall, sowohl auf den Wege zur Arbeit, als auch auf demHeimwege, sieht man nur heitere, lustige und von Freude gerotete Gesichter, und auch die Stimmen der auf den Feldern und Feldwegen singenden Bauern zeugen von Kraft und Lust. Allerdings trifft dies alles nur zu in guten fruchtbaren Jahren; wenn aber das Land infolge von Sturm- und Wasser-Schaden, Insektenplage, Duerre un dergl. durch eine Missernte heimgesucht wird, so ist das fuer die Bauernfamilien ein harter Schlag. Da sitzen Mann und Frau, Eltern und Kinder,

zusammen und beweinen ihr Ungluck. Fruher, da noch die Jahresabgabe der Bauern in Reis entrichtet wurde, kam es in schlechten Erntejahren vor, dass sie sagen mussten, es sei ihnen unmoeglich, den Reistribut zu zahlen; da gab es dann oefter traurige Vorfaelle. Wenn daher zur Zeit der Reisreife die Steuerbeamten von der Regierung zur Besichtigung herumkamen, so nannte man sie "die Sahar der schwerttragenden Inspektoren" (検見の衆 kémi no shu), aus der Volksmund sodann in "haarige Inspektion" (毛見の衆 kemi no shu) aenderte.

Kemi.	Die Besichtigung.
shibukaki no	Wenn die Kakifrucht
shibutoru koro yo	Ihr Herben, Saures verliert,
kemi nao shu.	kommt die Inspektion.

(Dichter: Yosei)

Der geschnittene Reis wird gebuendelt, auf dem Felde werden Holzstangen zusammengesetzt und die Buendel zum Trocknen darueber gehaengt. Diese Einrichtung heisst: "Inagi" (稲木 Reisholzer). Man stellt auch eine Holzstange in die Mitte und bindet die Reisbuendel rund um die Stange herum zu einem Haufen zusammen, - das ist dann ein "inazuka" (稲塚 Reishuegel). Der auf diese Weise getrocknete Reis wird durch einen Reisgang gedroschen, dann entspelzt und als ungereinigter Reis in Saecken verpackt.

Ausser dem Reis werden auch Sojabohnen, kleine rote Bohnen, Buchweizen, Suesskartoffeln und hunderterlei andere Feldfruechte im Herbst geerntet.

Oder nach bekannter Melodie:
Wenn die Kakifrucht
Nicht mehr sauer schmeckt,
Kommt die suesse saure Inspektion.

Bu

Jusanya (Die dreizehnte Nacht).

Den Mond am 13.Tag des neunten Monats nach dem Alten Mondkalender nennt man "Jusanya" (die dreizehnte Nacht) oder "Nacht no tauki" (abnehmender Mond). Wie man den Mond im achten Monat als Kartoffelmond bezeichnet, nennt man den Mond der 13.Nacht auch der Jahreszeit entsprechend den Kastanien-Mond oder den Bohnen-Mond. Warum aber feiert man im neunten Monat den Mond der 13.Nacht und nicht den der 15.Nacht ? Es gibt hierfuer verschiedene Erklaerungen, der wirkliche Grund aber ist nicht genau bekannt. Nach der einen Ueberlieferung soll fruher einmal der Kaiser in der Periode Kampei (990 - 98) geaeussert haben, dass der Mond in der 13.Nacht des neunten Monats unvergleichlich schoen sei, und seitdem nennt man den Mond dieses Tages den klaren Mond; nach einer anderen soll das Mondfest zuerst am 13.Tag des neunten Monats im 7.Jahre der Periode Tenryaku (947 - 57, also im Jahre 953) am Kaiserlichen Hof gefeiert und seitdem beibehalten sein, und so ist man auch bis heutigentags dabei geblieben. Indessen war diese Feier in Wirklichkeit eine verspaetete Feier fuer das Fest am 15.Tag des achten Monats. Man verschob das Fest um einen Monat, weil es sonst mit dem Trauerjahr des fruheren Kaisers Shujaku (931 - 46) zusammen getroffen waere; auf den 13. und nicht auf den 15. wurde es verlegt, weil der 15.gerade ein unpassender Tag war. Durch solche Verschiebungen ist es zur Feier am 13.Tag des 9.Monats gekommen. Es gibt auch Buecher, in denen dieses als der richtige Ursprung des Mondfestes der 13.Nacht angegeben steht. Da um diese Zeit die Jahreszeit der Kastanien und edamame (Sojabohnen, die nicht genuegend Fruechte tragen, pfluckt man von den Zweigen ab oder reisst sie mit der Wurzel aus) ist, kocht man sie, isst sie und feiert dabei den Mond.

Kochi no tsuki.	*Der abnehmende Mond.*
Kochi no tsuki	Abnehmender Mond,
mizu yori aoki	Blauer noch als Wasser,
kumoi kana !	O Brunnen der Wolken !

(Dichter: Choryo).

Die Jagd.

Am 15.Oktober ist die Schonzeit fuer das Wild vorbei, und bis zum Fruehjahr kann man wieder nach Belieben ins Berg und Feld auf die Jagd gehen. Der Jaegersmann, der diesen Tag mit Ungeduld erwartet hat, schultert sein Gewehr und geht mit seinem Lieblingshund in die Berge, von wo er, reich mit Beute beladen, zurueckkehrt. Es gibt berufsmaessige Jaeger und solche, die die Jagerei aus Liebhaberei betreiben. Ohne Ruecksicht auf solche, denen die Jagd als Geschaeft dient, wird im Fruehling, am 15.April, das Jagen verboten. Denn der Fruehling und der Sommer sind die Zeit, wo die Tiere sich vermehren, und wollte man sie in dieser Zeit weiter toeten, so laege die Gefahr nahe, dass die nuetzlichen Tiere ganz und gar vernichtet wuerden. Denn auch Tiere sind dem Menschen von Nutzen. Die Schwalbe z.B. ist den Menschen ausserordentlich nützlich, indem sie Insekten frisst, die dem Acker schaedlich sind, und solcher Art Tiere duerfen auch nach Beendigung der Schonzeit nicht gefangen werden.

Ru

Kannemasi (Fest des goettlichen Kostens).

Das Fest des goettlichen Kostens wird am 17.Oktober gefeiert. Es ist ein religioeses Fest. An diesem Tage wird das im laufenden Jahre geernetete neue Getreide im Tempel von Ise dargebracht; dazu treffen vom Kaiserlichen Hof vorher bestimmte Abgesandte ein. Am Kaiserhofe selbst wird an diesem Tage die goyohaishiki (Zeremonie des aus der Ferne Anbetens) und goshimsai (Zeremonie des Kaiserlichen Betens) ausgefuehrt. (Hierueber wird weiter unten berichtet). Am 15.abends werden in der Provinz Ise im Aeusseren Tempel, am 16.abends im Inneren Tempel kagura Taenze, das sind heilige Tempeltaenze aufgefuehrt. Am 16.bieten die Kaiserlichen Abgesandten im Aeusseren Tempel und am 17. im Inneren Tempel seinen Stoff und Seide dar. Zur gleichen Zeit und Stunde findet im Tempel das Opfern des "goettlichen Getreides" statt. Frueher hatte man ein dem Tempel zugehoeriges "heiliges (Reis)feld und opferte das von diesem geernetete neue Getreide; da es jetzt aber die Einrichtung eines eigenen Feldes nicht mehr gibt, waehlt die Verwaltung des Tempels nach eigenem Ermessen das Beste aus und opfert es.

Das Fest des goettlichen Kostens feiert man schon seit alter Zeit. Die Ueberlieferung sagt, es sei bereits zur Regierungszeit von Suinin tenno (29 v.Chr.G. - 70 n.Chr.) begonnen, aber die Aufzeichnungen hieruber sind nicht zuverlaessig. Sicher aber ist, dass man es unter Monmu tenno (697 - 707) feierte und hiernach fortlaufend in jeden Herbst. Aber wie ist nun dieses Fest entstanden ? Vor uralten Zeiten erhielt die Sonnengoettin Amaterasu von der Goettin Toyuke (Toyouke), der Goettin der Nahrung, die Koerner

der fuenf Feldfruechte : Reis, Weizen, 2 Hirsearten und Bohnen mit den Worten: "Hiervon koennen alle Menschen unter der Sonne sich naehren und leben!". Als das Enkelkind des Himmels (Ninigi no Mikoto) herniederstieg, gab es ihnen die Reisaehren und unterwies sie in der Art und Weise der Bodenbestellung. Dass in unserm heutigen Japan die fuenf Feldfruechte fuer hoch und niedrig in gleicher Weise als Hauptnahrungsmittel zum Lebensunterhalt dienen, verdanken wir also der Goettin. Kaiserlicher Wille war es, dass man sich fuer die grossen Wohltaten dankbar erweisen muesse, und so wurde dieses religioese Fest begruendet. Man begeht ueberdies am 17.Februar jeden Jahres in den Tempeln von Ise die Kinensai Feier, d.h. die Jahresbittfeier (toshigoi no matsuri); d.h. an diesem Tage bittet man um eine reiche Ernte der fuenf Feldfruechte in dem Jahre, und dementsprechend kann man das Fest des 17.Oktobers auch als eine Dankesfeier fuer erfuellte Bitten ansehen.

Das Fest des goettlichen Kostens ist also ein aus dem innersten Willen des Kaisers hervorgegangenes maechtiges religioeses Fest; so wurde es unter allen Umstaenden Jahr fuer Jahr gefeiert. Von Gotoba tenno (1186 - 98) ab ging die politische Macht in die Hand der Kriegerklasse ueber, die Regierungsgewalt des Hofes nahm ab; nicht einmal von allen Provinzen wurden die Gebuehren bezahlt. Insbesondere seit dem Aufstand der Periode Onin (1467 - 69) zeigt sich ein immer weiter um sich greifender Verfall; und wie die frueheren Hofzeremoniellen Gebraeuche alle abkamen, so hoerte auch das Kannamesai - Fest auf. Gokomyo tenno (1644 -54) liess sie in den geordneten und friedlichen Jahren wieder neu beleben. An dem Tage

des Festes wird im Kaiserlichen Hof beim suedlichen Vordach des Shinkaden (Halle der goettlichen Freude) ein Schirm rund herum aufgestellt; dahinein werden feine Bambusmatten gelegt, und so ein Platz fuer die Majestaeten hergerichtet. Von hier aus findet die Goyoraishiki (Zeremonie des aus der Ferne Anbetens) statt. Seine Majestaet der Kaiser kommt vormittags 10 Uhr aus seinen Gemaechern heraus und betet, das Antlitz nach der Richtung der Isetempel gewendt. Nachdem er sein Gebet beendet und sich wieder zurueckgezogen hat, beten Ihre Majestaet die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin der Reihe nach. Wenn diese (Goyohai-) Zeremonie beendet ist, findet vor den Majestaeten das Goshinsai (Zeremonie des Kaiserlichen Betens) statt, an der die Majestaeten sogleich teilnehmen. Der Verlauf dieser Zeremonie ist derselbe, wie am 3.Januar beim Genshisai (Urenfangsfest).

Der Innere Tempel und der Aeussere Tempel in Ise.

Das Heiligtum in Ise liegt im Lande Ise, Kreis Watarai bei der Stadt Uji-Yamada und besteht aus dem Inneren Tempel und dem Aeusseren Tempel. Sie sind die Ahnentempel unseres Landes und sind der Goettin Amaterasu geweiht. Der Tempel, den man gewoehnlich Gegu, d.i. Aeusserer Tempel nennt, ist der Haupttempel der Goettin Toyuke. Hier verehrt man die Goettin der Nahrung, die der Sonnengoettin die Koerner der fuenf Feldfruechte weihte. Diesen Tempel nennt man auch "Toyuke Tempel" oder "Watarai no miya" (Watarai Tempel) oder "Gegu" (Aeusserer Tempel). Der andere Tempel, den man "Naigu" (Innerer Tempel) nennt, ist der Kaiser Tempel (Kotaijingu) und ist der Sonnengoettin Amaterasu geweiht. Man nennt ihn auch "Tensodaijingu" (Grosser Himmels-Klarheits Tempel),

"Isedaijingu" (Grosser Ise Tempel), "Daijingu" (Grosser Goettertempel); oder auch "Isuzu no miya" (50 Glocken Tempel), "Iso no miya" (Seekuesten Tempel), "Watarai no miya" (Watarai Tempel), "Asahi no miya" (Sonnenaufgangstempel) usw.

Die Goettin der Nahrung.

Die Gruendung der heiligen Isetempel faellt in das 6.Jahr von Sujin tenno (97 - 30 v.Chr.). Dieser fuerchtete, die Hoheit der Goetter zu entbehren, wenn er die heiligen Kleinode am Kaiserlichen Hof aufbewahre und schaffte sie daher von da fort. Er erbaute im Dorfe Kasanui in Yamato einen Tempel und brachte sie dahin. Im Verlaufe des 25.Jahres des folgenden 11.Mikado Suinin tenno (29 v.Chr. - 70 n.Chr.) wurden sie von Kasanui nach ihrem jetzigen Platze gebracht. Ueber die Isetempel ist viel geschrieben, hier wollen wir uns darauf beschraenken, etwas ueber die Goettin der Nahrung mitzuteilen. Die Goettin der Nahrung Toyuke ist das Enkelkind von Izanagi und Izanami, die Tochter von Amaterasu. Sie heisst auch Miketsu no kami, Ukemochi no kami, Uga no mitama, Ogetsuhime und aehnlich; dabei bedeuten die Ausdruecke uke, uga, ketsu : Nahrung (heute: shoku). Denn ebenso wie diese Goettin die Koerner der fuenf Feldfruechte Amaterasu geweiht hat, da sie ja die Goettin der fuenf Feldfruechte und der Nahrung ist, machte Amaterasu sie zur Gottheit der Getreidearten und liess sie ihre (Amaterasu's) Opfer leiten. Hiernach hatte die Goettin ihren Tempel in Tamba; waehrend der Regierungszeit von Yuryaku tenno (457 - 50) wurde er verlegt und die Goettin wurde in der Naehe der heiligen Isetempel verehrt; ungefaehr 400 Jahre spaeter wurde das Kotoijingu in Ise zu ihrem Heiligtum bestimmt.

Die Verwaltung der Tempel und der Kalender.

Die Verwaltung der Tempel leitet die religioesen Feste und die allgemeinen Geschaefte. Im 20.Jahre Meiji (1886) wurde dieses als staatliche Einrichtung durch die Regierungsbehoerde bekannt gemacht; im 33.Jahre (1900) wurde sie abgeaendert. Demach gibt es 1 Saishu (Ober-Zeremonienmeister), 1 Daiguji (Haupttempelvorsteher), 1 Shoguji (Tempelvorsteher), 18 Negi (Priester), 20 Gonnegi (Vizepriester) und ueber 30 Shusshi (Diener). Der Saishu, der Vertreter des Kaisers ist, ist ein Mitglied des Kaiserlichen Hauses im Shinnirang, mitunter auch ein Fuaret, der persoenlich vom Kaiser ernannt ist. Der Daiguji hat Chokunirang oder Soninrang, der Shoguji Soninrang und auch die 18 Negi Soninrang. Was immer sich ereignen mag, so duerfen nur ueber den Priestern Stehende den Aeusseren Tempel und den Inneren Tempel betreten.

Gegen Ende jeden Jahres wird von Isetempel aus ein Kalender fertiggestellt und nach allen Teilen des Landes versandt. Fruehar nannte man den Kalender Isekalender, er wurde von den Kalender-Meistern in Yamada-Ise zusammengestellt; der Anfang dieser Sache liegt weit zurueck im Achtzehn Zeitalter (1333 - 1342). Darauf gruendet sich die Bestimmung, dass auch jetzt ein Kalender aus Ise kommt. Auch in neuerer Zeit ging es nicht an, den oeffentlichen Verkauf des Kalenders frei zu geben. Daher hat die amtliche Tempelverwaltung das Verlagsrecht; nach einer amtlichen Mitteilung des Tajokan (hoechstes Staatsministerium, gegruendet von Kammu tenno (782 - 806). D.Ueb.). am 26.April des 15.Jahres Meiji wurde die Verbreitung vom 16.Jahre Meiji (1883) an freigegeben. Geschaeftliche Angelegenheiten solcher Art werden im Shimbusho (Tempelkanzleizimmer) gefuehrt.

Die religiosen Feste der Isetempel.

Die Hauptreligionsfeste der Tempel sind Kannamesai im Oktober, Tsukinamisai (Monatliche-Feste) im Juni und Dezember, die im 11. Jahre des 27.Jahres Meiji (1894) zu Taisai, "Grossen Festen" und Koshikisai, "Oeffentlichen Festen", bestimmt wurden. "Grosse Feste", taisai, sind Kinensai (Jahresbittfeier) am 17.Februar, Kannamesai (Fest des goettlichen Kostens) am 17.Oktober, Kominzonmatsuri (Darbietung von heiligen Gewandern) am 14.April und 14.September, Tsukinamisai (Monatliche Feste) am 17.Juni und 17.Dezember, Niinamesai (Fest des neuen Kostens) und Rinjihoreishiki (Ausserordentliches Gohei Opfer Fest) am 23.November. Oeffentliche Feste, Koshikisai, sind Saitan (Frueher Jahresmorgen) am 1.Januar, Genshisai (Uranfangsfest) am 3.Januar, Kigensetsu (Geschichtsanfangsfest) am 11.Februar, Tenchosetsu (Kaisersgeburtstag) am 31. August, Kazahi no kami matsuri (Fest der Wind- und Sonnengoetter) am 14.Mai und 14.August. Bei allen diesen Festen im Januar, April, Mai, Juni, September, Oktober, November und Dezember findet das Oharai (Grosse Reinigung) und Yohhishiki (Zeremonie des aus der Ferne Anbetens) statt. Hierunter werden am Kinensai im Februar, Kannamesai im Oktober und Niinamesai im November vom Kaiserlichen Hof Abgesandte geschickt, denen eine Ehrenkompagnie beigegeben wird.

vdL

Momiji (Die roten Blaetter).

Wie im Fruehling viel zehntausende von Blumen bluehen, so bringt der Herbst unzaehliges momiji, d.i. rot gefaerbtes Laub. Urspruenglich bedeutet "momiji" nur rot gefaerbte Blaetter, doch es ist auch der Name eines Baumes geworden, naemlich des Ahorns. Aber nicht allein der Ahorn schmueckt den Herbst mit seinen eigentuemlichen Rot, da sind auch tiefes Karminrot und gelbe Faerbungen vertreten. Sumach und Ahorn zeigen die selbe rote Farbe. Zahlreicher anderer Baeume Laub faerbt sich gelb und scharlachrot. Stellt man die hauptsaechlichsten Arten, die das Gruen ihrer Blaetter veraendern, zusammen, so gibt es zunaechst Baeume, die ein tiefes Karminrot zeigen. dazu gehoeren :

inuzakura	*Prunus Buergeriana*	*(Kirschart)*
yamaurushi	*Rhus trichocarpa*	*(Sumachart)*
tsutaurushi	*Rhus toxicodendron*	*(")*
nanakamado	*Sorbus aucuparia*	*(Eberesche)*
uribokaede	*Acer rufinerve*	*(Ahornart) usw.*

Zu denen, die sich geradezu brennend rot faerben, gehoeren:

nurude	*Rhus semialata*	*(Sumachart)*
tsuribana	*Euonymus oxyphylla*	*(Spindelbaumart)*
nishikigi	*Euonymus alatus*	*(")*
goyotsutsuji	*Rhododendron quinquefolium*	*(Alpenrosenart)*
mitsubatsutsuji	*Rhododendron dilatatum*	*(")*

und dergleichen.

Rothraune Farbe haben:

tochi	*Aesculus turbinata*	*(Rosskastanie)*
buna	*Fagus sylvatica var.asiat.*	*(Rotbuche)*

nire	*Ulmus campestris*	*(Feldulme)*
Icho	*Gingko biloba*	*(Gingkobaum) etc.*

Gelbes Laub dagegen haben :

hitotsubakaede	*Acer distylum*	*(Ahornart)*
kuromoji	*Lindera hypoglauca*	*(Lorbeerger aehs)*
chidorinoki	*Acer negundo*	*(Ahornart)*
tokiwakaede	*Acer pictum*	*(Ahornart) u.dergl.*

Das meists Gelb erhalten die herbstlichen Berge von den verschiedenen Eichenarten. Von diesen gibt es in Japan eine ausserordentlich grosse Anzahl:

aoshi	*Quercus acuta*	*(Eichenart)*
ichiigashi	*Quercus gilva*	*(")*
urajirogashi	*Quercus stenophylla*	*(")*
yonagigashi	*Quercus salicina*	*(")*
onara	*Quercus crispula*	*(")*
konara	*Quercus glandulifera*	*(")*
minunara	*Quercus grosseserrata*	*(")*
kunugi	*Quercus serrata*	*(")*
abemaki	*Quercus chinensis*	*(") usw.*

schmuecken den Herbst mit ihrem gelben Laub. Und zu alledem schmuecken noch zahlreich verschiedene andere Farben die herbstlichen Felder und Berge. Das alles macht sie noch farbenpracchtiger als es die Blumen im Fruehling und die jungen Bloetter im Sommer tun. Wenn hauptsaechlich die Vielfarbigkeit beruecksichtigt wird, so kommen ausser den Baeumen die folgenden Pflanzen in Betracht:

susuki	Eularia japonica	(Miscanthus)
rindo	Gentiana scabra	(Enzian)
inutade	Polygonum Blumei	(Knoeterich)
inuyomogi	Artemisia keiskeana	(Beifuss)
oboko	Plantago maior var.asiat.	(Wegerich)
shirayamagiku	Aster scaber	(Aster)
utsugi	Deutzia crenata	(Deutzie)
yomogi	Artemisia Indica	(Beifussart)
taranoki	Aralia grabrescens	(Efeuart)
kitchigo	Rubus incisus	(Himbeerart)
keyaki	Zelkova serrata	(Ulmenart)
inumurasaki	Lithospermum arvense	(Ackersteinsame)
tsuchiguri	Potentilla discolor	(Fingerkraut)
dokautsugi	Coriaria japonica	(Strauch mit giftigen Beeren).

Da es dank der klimatischen Verhaeltnisse Japans zahlreiche Baumarten gibt, da fernerhin das Klima aeusserst feucht ist, so wandelt sich das Bild der Berglandschaft ueberaus mannigfaltig. Japan wird nicht nur wegen seiner Kirschbluete im Fruehjahr verherrlicht, sondern auch die momiji, die bunten Blaetter des Herbstes, sind so eigenartig schoen, dass auch sie von den Auslaendern gerueehmt werden.

Kusamomiji (Die bunte Faerbung der Graeser).

Auch die Graeser auf den herbstlichen Feldern faerben sich rot und gelb. Graeser, deren Namen nicht allgemein bekannt sind, nehmen noch und noch rote Farbe an, und selbst in diesem Gemisch mit abdorrenden Blaettern zeigt sich die wunderbare Schoenheit der Natur. In einem alten Gedicht heisst es:

oridosu

nishiki to ya mimu,

aki no no ni

toridori sakeru

hono no ohiguso ya.

Wie Brokat erscheinen die roten herbstlichen Gefilde,

Ueberall bluehen die Blumen

Inmitten tausender Grosser.

Oder etwa:

Sieh den Brokat der herbstlichen Gefilde -

Blumen und Grosser

Tausenderlei !

Hiernach nennt man die bunten Grosser des Herbstes auch die "Blumen des Herbstes".

Kusamonji.	*Die bunten Grosser.*
kontei ya	*Draussen im Garten*
momuke ni shimo no	*Auf den herbstlich bunten Grossern*
kuso monji.	*Schimmert der Reif.*

(Blatter: Seisei)

Der Fruehling des Bambus.

Waehrend sonst alles im Herbst welkt, bleibt der Bambushain allein gruen; er behaelt seine lebhafte Farbe. Im Fruehjahr - im Februar und Maerz - dagegen macht der Bambushain einen toten Eindruck. Der Volksmund nennt deswegen Februar und Maerz: "toke no aki"(Herbst des Bambus) und die Monate September und Oktober : "toke no haru" (Fruehling des Bambus). Dass man die Getreidefelder zur Zeit der Reife : "mugiaki" (Herbst des Getreides) nennt, beruht auf demselben Gedanken.

Kr

Die Vorlesungszeremonie des Kaiserlichen Erlasses ueber die Erziehung.

Der vorige Kaiser Meiji erliess am 13.Oktober Meiji 23 (1890) das Reskript ueber die Erziehung. Da in diesem Reskripte der eigentliche Ursprung der Entwicklung lag, und es den Weg zeigte, auf dem unser Volk fortzuschreiten hatte, so ist es unmoeglich, den in dem Kais. Erlass liegenden grossen und unbegrnzten Willen auch nur annaehernd erschoepfend zu beschreiben. Seitdem dieser denkens erte Kais. Wille verkuendet urde, ird an dem 13.Oktober jeden Jahres in allen Schulen die Feier des Vorlesens des Kais. Reskriptes begangen. Hierbei werden ind den Lehrzimmern (Aul) Bilder beider Majestaeten gezeigt und nachdem sowohl Lehrer ie Schueler vor den Bildem eine ehrfurchtsvolle Verbeugung gemacht haben, erfolgt die Verlesung des Kais. Erlasses ueber das Erziehungswesen.

Die Erziehung, d.h. Wissenschaft war in alten Zeiten auf ein oder zwei Klassen des Volkes und zwar auf Ritter und Priester beschraenkt; wenn der Kaufmann auch nur verstand, mit der Rechenmaschine umzugehen, so bedeutete dies schon ein gutes Maass von Bildung. Seit der grossen Tat der Restauration aber setzte ploetzlich ein grosser Aufschwung in der Entwicklung des Landes ein; da aber mangelhafte Bildung bei einem Volk, das im Vorwaertsstreben begriffen ist, leicht ieder grosse Rueckschlaege nach sich zieht: eben hierueber war Kaiser Meiji in grosser Sorge; daher befand sich auch in den fuenf Artikeln des Verfassungseides der Satz : "Ich bestimme, duss die Bildung fuer Jedermann ist." Da die Frage der Foerderung der Erziehung das Herz des Kaisers also stark

bewegte, andererseits aber die seit alten Zeiten bestehenden Sitten durchaus nicht leicht beseitigt werden konnten und auch fuer die allgemeine Verbreitung der Erziehung ungewoehnliche Schwierigkeiten zu ueberwinden waren, so veranlasste der Kaiser im Jahre Meiji 5 (1872) die seinerzeitige Regierung, das neue Unterrichtssystem ins Werk zu setzen und hiermit die grossen Richtungslinien fuer die Erziehung der Bevoelkerung festzulegen. Damals erliess der Kaiser Meiji das folgende Schriftstueck: "Die Wissenschaftliche Bildung der Bevoelkerung ist allgemein notwendig".

Um sich eine Stellung in der Welt zu erwerben, um den Koerper in Zucht zu halten, um den Geist zu erweitern, um das Geschaeft zum Gedeihen zu bringen und um den Zweck des eigenen Lebens zu erreichen, dazu muss jedermann sich Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben. Man kann daher das Wissen auch als die Hauptgrundlage fuer ein Vorwaertskommen in der Welt bezeichnen und demzufolge muessen alle Leute fleissig lernen. Bisher war die Wissenschaft nur eine Angelegenheit der Samurai gewesen, waehrend man Bauer, Handwerker, Kaufmann, sowie alle Frauen von der Bildung ausgeschlossen hatte. Es hatte zwar unter den Rittern und Hoherstehenden manche gegeben, die studierten; aber entweder nur, was sie erreichten, dass sie Litteratur und Geschichte (Klassiker) lernten, oder sie verfielen leeren Wortfechtereien. Kurz, die Zahl derer, die persoenlich gefundene Weisheit weitergeben konnten, war sehr gering. Mangel an Bildung und geringe Fertigkeiten sind oft die Ursache fuer den Verfall von Familien. Vom jeweiligen Unterrichtsministerium wird das Unterrichtssystem festgelegt, und der Studienplan nach und nach immer wieder ver-

besert. Laut Erlass sollen in Zukunft alle Buerger in gleicher Weise die Schule besuchen, und selbst in den Doerfern und Flecken soll es kein Haus geben, in dem nicht studiert wird, und man erwartet, dass alle Mitglieder aller Familien sich Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben. Jeder Hausvorstand soll in diesem Sinne wirken, dem Unterricht wohlwollend gegenueberstehen; er soll seine Kinder und juengeren Geschwister auf alle Faelle zur Schule schicken. Obgleich es von den Geisteskraeften der Schueler abhaengt, ob sie hoehere Schulen erreichen koennen, so laedt doch der Hausvorstand eine schwere Schuld auf sich, wenn ein Kind seines Hauses, ganz gleich ob Knabe oder Maedchen, die Volksschule nicht besucht. Unter den frueher herrschenden Grundsaetzen war auch der Satz: "Wissenschaft ist nur fuer Samurai oder Hoherstehende." Unter diesen gab es nicht wenige, die behaupteten, dass sie nur des Standes wegen studierten, wenn sie nun von Lehnsherrn nicht Schulkosten, Kleidung und Nahrung ersetzt bekamen, so studierten sie nicht weiter und in vielen Faellen war ein ganzes Leben verpfuscht. Jetzt hat man diesen Missstand beseitigt; jedes andere Prinzip der Volksklasseneinteilung als das "der ganzen Bevoelkerung" ist, verworfen, und jedermann hat nun Gelegenheit zu studieren.

Unsere Bevoelkerung hat nun dadurch, dass Samurai, Bauern, Handwerker, Kaufleute, Frauen und alle anderen eine fortschreitende Erziehung erhalten haben, bedeutende Fortschritte gemacht; und von da an machte die Kultur und Zivilisation bedeutende Fortschritte, gleichzeitig kamen allmehlich auch die Ideen des Auslandes herein. Aber fuer die leicht schwankende Volkspsyche bedeutete die Tendenz der (neuen?) Gedanken eine Gefahr, und es gilt,

die Volkspsyche zu einen, und so wurde dies im Fruehling des Jahres Meiji 23 (1890) Gegenstand eingehender Beratungen im Unterrichtsministerium. Es fonden verschiedene Sitzungen des Ministerruts statt, aber diese fuehrten zu keinem Ziel, und so wurde diese Angelegenheit Gegenstand besonderer Kaiserlicher Sorgen. Geleitet von der grossen Guete seines Herzens gab Kaiser Meiji die gros sen Richtungslinien fuer die Erziehung . So brachte er die Volkspsyche wieder in das Gleichgewicht. Am 15.Oktober dieses Jahres wurde dann das Reskript ueber die Erziehung erlassen.

Instruktion der Vorlesungsfeier.

Der Unterrichtsminister, der zu jener Zeit das Reskript herausgab, war Graf Yoshigawa Kensei. Gleichzeitig mit der Herausgabe der Verfuegung sandte der Graf dasselbe an alle Schulen des ganzen Landes und zur gleichen Zeit wurde ueberall der folgende Befehl bekannt gegeben.

Befehl: Unser Allergnaedigster Kaiser hat mich beauftragt, dieses denkenswerte Reskript zu erlassen. Ich, Kensei, in meinem mir verliehenen Amt als Unterrichtsminister, trage bei den Erziehungsfragen grosse Verantwortung und sind sie stetig Gegenstand meiner Erwaegungen. Nun habe ich voller Ehrfurcht die Kaiserliche Verfuegung entgegengenommen und lasse, voll von Dankbarkeit und Ergebenheit, Abschriften des Reskriptes anfertigen und verteile sie an die Schuden des ganzen Landes. Personen, die Lehrstellen einnehmen, haben den Kaiserlichen Willen genau zu befolgen, und niemand darf hierin seine Pflicht vernachlaessigen. Insbesondere sind die Tage der Schulzeremonien dafuer einzusetzen und andere geeignete Tage dann festzulegen, dass man an diesen die Schueler versammelt, hierauf das Kaiserliche Reskript zur Verlesung bringe und die Schueler besonders ueber den Kaiserlichen Willen unter-

richte. Denn werden die Schueler stets gehorsam sein.
15.Oktober Meiji 23 (1890).

Yoshigawa Kensei
Unterrichtsminister.

Aus diesem Grunde findet bei Schuleintritts- und Entlassungsfeiern, ausserdem an anderen Festtagen und schliesslich am 15. Oktober die Zeremonie des Vorlesens des Kaiserlichen Reskriptes statt. In der Verfuegung ist der Satz: "Es ist Unser Wunsch, dass dies mit aller Ehrfurcht zu Herzen genommen wird und dass Wir gemeinsam mit unseren Untertanen die gleiche Hoehe der Tugend erreichen." Dies sind in der Tat Worte von tiefer Bedeutung. Denn schliesslich ist das Herz aller Tugendlehre in unserem Kaiserreich Japan doch stets das Kaiserliche Haus selbst. -

Sim

Tenchosetsushukujitsu. (Die Kaisergeburtstagsfeier).

Tenchosetsu, d.h. der Geburtstag des jetzigen Kaisers ist am 31.August.; da diser Tag aber in die heisse Zeit faellt, ist die Feier des Geburtstages auf den 31.Oktober festgesetzt worden, wie schon bei den Ereignissen des Monats August erwaehnt wurde. Das Wort "tencho" 天長 in tenchosetsu stammt aus dem "tenchochikyu....." des Laotse und bedeutet, dass das Alter der Kaiser, so lange Himmel und Erde bestehen, bis in alle Ewigkeit gefeiert wird. Die Zeremonien zu Kaisersgeburtstag, die vom Kaiserlichen Hof, wie die ueberlieferten Dokumente zeigen, schon vor ungefaehr 1100 Jahren, im 6.Jahre der Periode Hoki (770 -81) unter Konin tenno (770 - 81) verrichtet wurden, scheinen von China uebernommen worden zu sein. Wie lange sie eingehalten wurden und wann man hiermit aufhoerte, ist jedoch nicht ersichtlich. Bei der Meiji Restauration geruhte Meiji tenno sie zu erneuern.

Kr

Die Kaiserparade.

An Tage der Kaisergeburtstagsfeier findet auf dem Exerzierplatz in Aoyama (Stadtteil von Tokyo) eine Parade statt. - Im Kaiserlichen Palast loesst der Kaiser zunaechst die religioese Zeremonie verrichten. Dann legt er die Paradeuniform als Hoechstkommandierender an, und alsbald verlaesst der Kaiserliche Zug den Palast durch das Haupttor (Seimon) in der Richtung nach dem Aoyama-Exerzierplatz. Sofort nach seiner Ankunft besichtigt der Kaiser die bereits in Paradeaufstellung befindlichen Truppen, nimmt den Vorbeimarsch ab, worauf er in den Palast zurueckkehrt. Gegenwaertig wird auf dem Aoyama-Exerzierplatz ein Gegu (Aeusserer Tempel) des Meijitempels errichtet. Daher muss der Exerzierplatz und folglich auch das Paradefeld verlegt werden.

Kr